

Oekonomische Neuigkeiten und Verhandlungen.

Herausgegeben

von

Christian Carl André.

N^o. 90.

1828.

308. Schafzucht. Debatten.

Ueber die vollkommenste Schafherde.

(In Beziehung auf die Aufsätze: 136 in Nr. 89, 171 in Nr. 90 und 222 in Nr. 67 d. J.)

Uebrig eine Merinosherde (Infantados oder Electorals) in Europa muß die relativ vollkommenste seyn; oder beschränkt man sich auf den uns zunächst angehenden Theil desselben, wo die Schafzucht in hoher Cultur ist, nämlich auf Teutschland mit Inbegriff von Oesterreich und Böhmen, endlich auf Mähren und Ungarn: so muß irgend eine Herde dieser Länder darin die relativ vollkommenste seyn.

Diese Herde wird diejenige seyn, welche die verhältnißmäßig größte Masse der feinsten, edelsten und in diesem Augenblicke auch beliebtesten Wolle gibt; dieß näher bestimmt — welche die größte Masse von Super-Electa und Electa, und nebstbei Prima von der nun so sehr geschätzten, kurz und stumpf geflapelten, geschlossenen, auf dem Weltmarkte in London mit 8—9 Schilling pr. Pfd. engl., auf dem heurigen Breslauer Wollmarkte mit 140—190 Rthlr., d. i. mit 200—275 fl. C. M. pr. Centner bezahlten Electoralwolle gibt.

Wo und welches ist nun diese Herde?

Wenn es irgendwo in dem erwähnten Theile von Europa eine Herde gäbe, welche bei einer intelligenten, redlichen Sortirung für den englischen Markt 81 Electa und 13 Prima von jener Electoralwolle lieferte: so wäre dieses unstreitig die relativ vollkommenste aller dort existirenden Herden.

Aber, sagt man, eine solche Herde existirt nicht, und es ist unmöglich, daß sie existire. Es ist ein Verdessen. Oeuv. Nr. 90, 1828.

weis von Ignoranz, von Mangel an physiologischen Kenntnissen, sich eine solche Herde nur als möglich zu denken. (Siehe Oekon. Neuigk. Nr. 67 d. J.)

Wir wollen sehen. Ich frage zuerst: Beweist es Ignoranz und Mangel an physiologischen Kenntnissen, wenn man meint, daß es einzelne Thiere gebe, welche Electa und Prima in jenem Verhältnisse liefern?

Auf dem Wollconvente zu Leipzig wurden vier Bliese aus einer schlesischen Schäferei einstimmig, d. i. von allen auf dem Wollconvente anwesenden Schafzüchtern, Wollhändlern, Fabrikanten, meistens berühmten Männern in ihrem Fache, als vor treffliche Electorals anerkannt, und kannten, mit Ausnahme von Nr. 19, welches Prima enthielt, ganz in das Electa-Sortiment kommen.

Eben so enthielt das Blies Nr. 30 a. fast ganz Electa, nach dem Urtheile des Herrn Hinzelmann. Weiter!

Die Besitzer der Razer Herde in ihrem Werke: Ueber Wolle und Schafzucht, S. 145 erklären sich darüber so:

„Da es hier unser Zweck ist, den Grad der Ausgeglichenheit anzugeben, den man in der Praxis erreichen kann: so werden wir auf die höchst seltenen Beispiele einer ganz vollkommenen Ausgeglichenheit nicht Rücksicht nehmen, weil solche nur als Ausnahmen betrachtet werden können. Aber wir glauben die Grenzen der Hervollkommenung nicht zu weit ausdehnen, wenn wir sie nach folgenden Bedingungen feststellen.“

„Ein hochfeines Thier kann nur dann für hinrei-

„Hend vervollkommen gehalten werden, wenn sein
 „ganzes Wlief (ausgenommen einige Stapel auf
 „der Gräte des Hüftknorpels, einige an der Schwanz-
 „wurzel, endlich einige auf dem Nacken und Vorderkopfe)
 „werth ist, durch seine Gleichheit der Feinheit und an-
 „derer Qualitäten in dasselbe Sortiment aufgenom-
 „men zu werden, wogin die Wolle der Schultern, der
 „Rippen, der Flanken kommt. Selbst die Bauchwolle
 „muß dazu gut genug seyn, und wir gestatten nur in
 „dem Falle sie abzusondern, daß sie gar zu kurz wäre,
 „wie das zuweilen in der Mitte des Bauches der Fall
 „ist, oder aber, wenn sie bei der schlechten Erhaltung
 „der Stren in der Farbe und andern wesentlichen Qua-
 „litäten zu sehr verändert wäre.“

„Endlich selbst unter der Voraussetzung der Nicht-
 „absonderung der Bauchwolles *) muß bei der aller-
 „schärfsten Sortirung dieses Thier vier Fünftel des
 „Gewichtes seiner Wolle (80 Procent) Wolle der ers-
 „ten Klasse und Qualität (d. i. Super-Electa
 „und Electa) geben, und das übrige Fünftel (20
 „Procent) darf höchstens nur zum achten Theile
 „(2½ Procent) aus wirklich schlechter oder Abfalls-
 „wolles, zu sieben Achtel (17½ Procent) aber muß
 „es aus leidlicher Wolle bestehen.“

„Diese Forderungen, wir wiederholen es, sind
 „nicht zu streng; denn wenn man nicht annehmen
 „kann, daß eine ganze und zahlreiche Herde ein sol-
 „ches Verhältniß im Ganzen bei der Sortirung gäbe:
 „so muß wenigstens, wenn man sie in 3 Klassen von
 „gleicher Zahl theilt, kein Thier der ersten Klasse un-
 „terhalb diesem Grade der Ausgeglichenheit stehen.“

(Herr Str. Thaez macht hiezu die Anmer-
 „kung: Durch den lehtern Zusatz werden
 „die Forderungen der Verfasser etwas ge-
 „mildert. Es gibt solche Thiere, die sie
 „erfüllen; aber im Durchschnitt möchten
 „wir unsere Forderung an eine vorzügliche
 „und gewiß noch seltenere Herde darauf
 „beschränken, daß ¼ ihrer eigentlichen
 „Wliefmasse in das erste wahre Electa-
 „Sortiment kommen.)

Seite 201 fahren die Verfasser fort: „Man fin-
 „det superfeine Wliefse, die so ausgeglichen in ihrer
 „Schönheit sind, daß sie folgende Verhältnisse unter
 „den Qualitäten ihrer verschiedenen Theile geben:

„Electa ¾/100,
 „Prima ¼/100,
 „Abfall ¼/100.“

„Dieses Beispiel, so übertrieben es scheint, ist
 „nicht außer der Wirklichkeit hergenom-
 „men; man muß gesehen, daß Thiere, die solche
 „Wliefse tragen, nicht gemein sind; aber sie existiren,
 „und dieß ist eine beglaubigte Thatsache in unsern Schä-
 „fereien.“

„In einer Schäferei von hochveredelten Schafen
 „sind 452 Wliefse erster Klasse (d. i. Electa Schafe).
 „Sie lieferten im Schwelße 1085 Kilogramme (circa
 „2170 Pfd.), die nach der Sortirung und kalter Wä-
 „sche Folgendes ergaben:

| | Procente. | Preis im Jahre 1823. | |
|---|---------------|----------------------|-------------|
| | | pr. Kilogr. | pr. Pfd. |
| „Super-Electa 375 Kilogramme = 750 Pfd. | 63½ | 21 Francs . | 4 fl. 27 kr |
| „Electa 54 „ = 108 „ | 9% | 19 „ | 3 = 42 „ |
| „Erste Prima 28 „ = 56 „ | 4% | 13 „ | 2 = 51 „ |
| „Zweite Prima 115 „ = 230 „ | 19% | 11 „ | 1 = 57 „ |
| „Abfälle 17 „ = 34 „ | 3 | 1 „ | — = 24 „ |

*) In der Thaez'schen Uebersetzung heißt es: einer gänzlichen Absonderung. Es ist aber offenbar ein Ver-
 sehen oder ein Druckfehler.

Was ich hier angeführt habe, sind Thatsachen. Es muß wohl erlaubt seyn, zu glauben, daß die sämmtlichen, auf dem Leipziger Volkconvente versammelten Wollhändler und Fabrikanten Super-Electa und Electa zu unterscheiden wußten, und daß also ihr Ausspruch über die Wäse 18 bis 21 und 30 a. ein unumstößlicher Beweis von der Möglichkeit oder vielmehr Wahrheit sey, daß es Wäse gebe, die ganz Electa enthalten.

Oben so hat Niemand der Angabe der Besitzer der *Päzer* Heerde widersprochen und sie für christose *Päzner* erklärt; denn das wären sie, wenn die von ihnen angeführte Thatsache unwahr wäre.

Wir unbesangenen ehrlichen Leute haben also das Recht, jene Angaben so lange für wahr zu halten, als Herr G. B. uns nicht das Gegentheil (aber durch etwas anderes, als durch dictatorisches Abschreiben und feichte Declamationen) beweist.

Nun argumentire ich so: Es ist Thatsache, daß auf dem Leipziger Volkconvente 5 Wäse vorgelegt wurden, die ganz Electa enthielten. Wenn 5 solche Wäse möglich sind; so sind offenbar auch 50 und 500 möglich.

Es ist also weder Ignoranz, noch Mangel an physiologischen Kenntnissen, wenn man als möglich annimmt, daß irgendwo eine Heerde existirt, die 81 Procent Electa und 13 Prima liefert; wohl aber verrieth es großen Mangel an Verstand und Beurtheilung, wenn man etwas, das wirklich existirt, für unmöglich hält.

Ob Wäglin der Ort ist, wo eine Heerde mit 81 Procent Electa und 13 Prima existirt, ist freilich eine andere Frage.

Dies war aber nicht der eigentliche Streitpunkt. Dieser war: Ob es möglich sey, daß eine solche Heerde, ja sogar, daß ein Schaf mit 81 Procent Electa und 13 Prima existire? Herr G. B. läugnete die Möglichkeit, und erklärte bloß aus diesem Grunde die Angabe des Herrn Thaeer und die Sortirung der Seehandlungs-Compagnie für eine Lüge und mich für einen Ignoranten.

Ich rufe unsere Leser zu Schiedsrichtern auf, zu beurtheilen, auf welcher Seite die Ignoranz sey.

Abgesehen endlich von Wäglin, ist es unstreitig eine höchst wichtige Frage: Ob eine Heerde dieser Art nicht bloß möglich sey, sondern ob sie wirklich existire?

Es muß jedem Schafzüchter daran liegen, zu wissen, wo die in der Wirklichkeit vorhandene und daher für Jedermann erreichbare Gränze der Volkkommenheit einer Heerde sey, die ihm als Maßstab seiner Fortschritte und der Stufe der Schafzucht überhaupt und als Ziel diene, dem er sich immer mehr zu nähern habe, und in dessen Nähe er erst er glauben darf, etwas Großes geleistet zu haben.

Daß Herr Thaeer von meiner literarischen Rathbalgerei über die Wägliner Heerde Nothz nehmen werde, zweifle ich; aber daß irgend ein accreditirter und unbesangener Sachkenner in Preußen uns sein motivirtes Urtheil über die Wägliner Heerde und über die Ergebnisse der Sortirung derselben gebe, das muß ich wünschen.

Fände sich aber auch, daß die Wägliner Heerde nicht Wolle von 81 Procent Electa und 13 Prima liefert, so würde ich fragen: Welches ist also die Heerde in ganz Deutschland, welche die verhältnißmäßig größte Quantität von Super-Electa, Electa und sodann untergeordnet von Prima liefert?

Daß es aber die Heerde des Herrn G. B. so wenig sey, als jene eine emimente (nämlich die Schließburger), bekenntlich eine sehr junge Filiale der Meidlinger, die aber doch nach Behauptung des Herrn G. B. die höchsten Preise von roher Electoralwolle (rohe Electoralwolle, was ist das für ein Ding? doch nicht etwa Wolle en saint et surge?) liefert, das will ich dadurch verkürzen, daß ich mich dagegen nach der Aufforderung des unter G. B. Vermummten anheißlich mache, mit dem Schafe von 81 Procent Electoralwolle zur Ausstellung zu erscheinen, und zwar, indem ich mir die angetragene Geldentschädigung, noch mehr aber die Umarmung nebst einer Ode auf Unsterblichkeit feierlichst verbitte, da ich Herrn G. B. unter diejenigen zähle, von denen der alte Dichter Buri sagt:

Wer ihrem Lob, nicht ihrem Spott,
Bewähre uns, lieber Herr Gott!

Dr. Löbner.

309. Viehkrankheiten.

Maul- und Klauenseuche.

Das königl. württembergische Ministerium des Inneren hat darüber im Julius folgende Verfügung erlassen:

Die nicht selten vorkommende Maul- und Klauenseuche zeigt sich gegenwärtig in mehreren Gegenden des Landes unter dem Rindvieh, und nach einkommenden Berichten beginnt sie ziemlich allgemein zu werden. Man sieht sich dadurch veranlaßt, wegen dieser Seuche, ihres Verlaufs und ihrer Behandlung auf die Belehrung vom 24. Juni 1809 (St. und Regöbl. S. 257) aufmerksam zu machen. Dieselbe ist in der Regel nicht gefährlich, nimmt auch bis jetzt da, wo sie herrscht, bei zweckmäßiger Behandlung einen gutartigen Verlauf, und zeigt durchaus keinen ansteckenden Character.

Nur in Verbindung mit dem Milzbrand, der in den heißen Sommermonaten vorzukommen pflegt, wird sie bedenklich.

Zu gleicher Zeit mit dieser Maul- und Klauenseuche des Rindviehes zeigt sich zuweilen auch unter den Schafen die Klauenseuche, deren Verlauf übrigens ebenfalls gutartig und die Behandlung wesentlich dieselbe ist, wie bei dem Rindvieh.

Die königl. Oberämter werden hienit angewiesen, Sorge dafür zu tragen, daß in Orten, wo diese Seuche vorkommt, die Gemeindebehörden und die Viehbesitzer mit der erwähnten Belehrung vom 24. Juni 1809 sich gehörig bekannt machen, auch erforderlichen Falls ein im Ort angeessener, zu Behandlung der Thiere brauchbarer Mann aufgestellt werde, der unter der Aufsicht und Leitung eines im Oberamtsbezirke befindlichen, geprüften Thierarztes mit möglichster Ersparniß

der Kosten die von der Seuche befallenen Thiere zu besorgen hätte. Die Vieheigentümer sind hiebei besonders zu erinnern, die Thiere während der heißen Tageszeit so viel möglich in kühlen, luftigen Stallungen zu halten, sie nur in der Frühe und des Abends ins Freie, vorzüglich auf Grasplätze, auch, wo sich Gelegenheit hierzu findet, ins fließende Wasser zu treiben. Den erkrankten Thieren ist ein kühler Aufenthaltort zu geben, indem hievon, neben dem vorschriftsmäßigen Gebrauch des Friedrichsalzes und dem fleißigen Auswaschen des Mauls mit Essig, Salz und Wasser vorzugsweise der gelinde Verlauf der Krankheit abhängt. Da die Seuche zunächst durch atmosphärische Verhältnisse bedingt ist und ihre größere Ausbreitung nicht leicht beschränkt werden kann: so können polizeiliche, mit Aufwand verbundene und dem Verkehre mit gesundem Vieh nachtheilige Maßregeln in gewöhnlichen Fällen wohl umgangen werden.

Auch haben die Oberämter nur bei größerer und allgemeinerer Verbreitung, und hauptsächlich bei regelwidrigem, von bedenklichen oder gefährlichen Zufällen begleitetem Verlauf der Seuche Bericht an das königl. Medicinal-Collegium zu erstatten und die Weisungen desselben einzuholen. Insbesondere verdient das Aufammentreffen des Milzbrandes mit dieser Krankheit vorzügliche Aufmerksamkeit, wobei sich vorläufig nach der am 19. Juli 1822 (Regöbl. S. 491) gegebenen Belehrung zu achten, in einem solchen Falle aber schleunige Anzeige an das königl. Medicinal-Collegium zu machen ist.

Den 18. Juli 1828.

310. Landwirthschaftliche Berichte.

1. Württemberg.

1. Nachrichten aus mehreren Gegenden des Starkreises, denen um Wergentheim, Dehringen und Hall über den heurigen Ertrag der Felder u., vom Anfang des Octobers. Der Frühling ist zwar heuer spät eingetreten, aber er hat sich durch vorzügliche Witterung ausgezeichnet, so daß man schon in der ersten Hälfte des

Junius viele blühende Trauben fand. Die zweite Hälfte hat die Wärbte vollendet. Aber die Monate Julius und August haben den darauf gegründeten großen Hoffnungen nicht entsprochen. Der September war günstiger, und hat sich durch trockne und warme Witterung ausgezeichnet. Die Erzeugnisse dieses Jahrs sind gleichwohl größtentheils geblieben und namentlich die Futterkräuter. Wenn schon der zweite Schnitt des

Graßes nicht überall gut eingeheimst werden konnte, so übertraf doch die Quantität von Klee und Graß, besonders der erste Schnitt, die bessern Jahre. Was die weitem Früchte betrifft, zunächst Weizen, so war die Zahl von Garben nicht so groß, wie im Jahre 1827, aber beim Dreschen gewährten sie eine reichliche Ausbeute. Dieses läßt sich auch von den weitem Halmfrüchten, Roggen, Dinkel, Gerste und Haber, sagen. Die Qualität scheint der des Jahres 1819 am nächsten zu kommen. So mehrfach der Kern dieser Früchte ist, so hat er doch in Folge des vielen Regens, unter dem er aufgewachsen ist, nicht den innern Gehalt, wie im vorigen Jahre. Von dem Roggen und der Gerste gilt dieß weniger. Diese Fruchtorten sind vor dem Eintritt der regnerischen Witterung der Reife nahe gekommen und meistens gut eingeheimst worden; sie sind guter, zum Theil vorzüglicher Qualität. Auch der Haber kam meistens gut nach Haus. Der Halm ist kurz geblieben, da Regen zu spät, erst im Julius, eintrat. Der Reiz ist gut gerathen, besonders in der Gegend von D e h r i n g e n, wo er vorzugsweise gebaut wird, ebenso die Hülsenfrüchte, besonders Erbsen und Wicken; die Wicken haben durch sogenannte Sonnenregen etwas gelitten. Eben so vorzüglich wurden Erbsinnen, Kraut, Rangers (Nüben) und Hanf. Der Flachs hingegen ist nicht gerathen. Hanf wird immer mehr und mit gutem Erfolg gebaut. Die Gartengewächse zeichnen sich durch Menge aus, und meistens auch der Güte nach. Das Obst fehlt auch heuer wieder, besonders Birnen und Zwetschgen, wenige Orte ausgenommen. Die Folgen der außerordentlichen Kälte im Winter 1827 scheinen bei vielen Bäumen noch fortzudauern. Die Saat der Winterfrüchte war von günstiger Witterung unterstützt und der Boden gut vorbereitet zur Aufnahme des Samens. Der Weinstock im Taubert, D o r b a c h, K o c h e r s und Z a y t: T h a l e gewährt große Hoffnungen rücksichtlich der Menge des Erzeugnisses. — Die Viehzucht macht Fortschritte, je leichter nun auch in das benachbarte Baiern besonders das Masvieh abgeführt werden kann. Der hergestellte freie Verkehr mit B a i e r n gewährt den Gewerben überhaupt, vorzüglich in den Grenzorten, unversenkennbare Vortheile.

2. Weinlese. Stuttgart, den 9. Okt. Die Weinlese beginnt in den meisten Weinlegenden zu Ende dieser und noch allgemeiner im Laufe der nächsten Woche.

2. Mecklenburg.

Pferderennen. Am 13. August begannen zu Dobberan die Pferderennen mit dem Rennen der Landleute um die Weisse und 20 Friedrichs'dor, nebst Prämien für die Abtheilungssieger. Es waren 98 Theilnehmer. Bei der Rennbahn wurden 337 Equipagen gezählt.

3. Niederlande.

Pferde. Das königl. Gestüt zu Walderfang im Luxemburgischen hat im August 14 außerordentlich russische Hengste erhalten, die an Gestalt und Muskelkraft die schönsten, vorigen Hengste übertreffen, ohne auf dem langen Marsch durch Krankheit oder Beschwerden im mindesten gelitten zu haben. Hoffentlich wird die Vermischung des russischen Geblüts mit dem bereits sehr verbesserten ardennischen einen Schlag unermüdlicher, zu den schwersten Arbeiten tauglicher, und schöne Form mit hohem Wuchs und kräftigen Gliedern vereinigender Pferde geben.

4. Kroatien.

1. Am 17. Sept. fiel in dem ganzen Karlowitzer Bezirk ein Hagelshawer, so daß der Hagel über einen Schuh hoch lag. Die Bewohner waren schon mit der Weinlese beschäftigt, und erlitten einen bedeutenden Schaden. Die herunter strömenden Gebirgsgewässer führten Tranden in Menge mit sich.

2. Am 22. Sept. Nachmittags richtete in der Gegend von Agram ein Hagelwetter, 6—8 Stunden im Umkreise, und zwar in 11 Pfarreien, unsäglichen Schaden an. Die Schlossen fielen in gespitzter Gestalt, und zerschmetterten nicht nur die meisten Fenster, sondern auch Dachziegel dergestalt, daß sich Trümmer auf Trümmer häuften. Eben so wurde das Halbedorn und das Kraut gänzlich zerschlagen, und am Weinstock, wo dessen Lese jetzt beginnt, großer Schaden angerichtet.

311. Landwirthschaftlicher Handel.

1. England.

Getreide. Ende Septembers. Aelter Weizen ist bis auf 103 Sch. gestiegen; fremder aus Danzig in der Niederlage ward um 76 Sch., guter diesjähriger um 80 — 84 Sch. verkauft.

Anfang Octobers stieg besserer Distee-Weizen auf 83 oder 119 Sch. mit dem Zoll.

2. Frankreich.

Brod. Ende Augusts. Der Preis des Brods stand in Paris bereits so hoch, daß er der Klasse der Arbeiter lässig fiel und die Regierung ernstlich auf Abhülfe bedacht war.

3. Niederlande.

Aus dem Haag, den 4. October. Auf dem letzten Kornmarke zu Amsterdam sind abermals bedeutende Aufkäufe vom besten Weizen zu sehr hohen Preisen, und zwar, wie man behauptet, für englische Rechnung gemacht worden. Die Fruchtpreise sind in England neuerdings gestiegen. Weizen von geringerer Qualität wurde ebenfalls sehr begehrt, und auch in Roggen wurden zu hohen Preisen bedeutende Geschäfte gemacht.

4. Preußen.

Getreide. Danzig, den 21. August. In Folge der seit einigen Wochen aus den benachbarten Ländern und besonders aus England und Frankreich eingegangenen, sehr beunruhigenden Nachrichten über den zu erwartenden Ausfall der Erndten, hat unser Getreidehandel eine ungewöhnliche Lebhaftigkeit gewonnen. Seit mehreren Posttagen sind bedeutende Aufträge sowohl aus England als Frankreich eingelassen, auch haben sich bei dem fortwährenden Regenwetter und dem Schaden, welchem die Weizenerbnte dadurch in unserer Gegend und im ganzen Lande unterliegt, einige inländische Speculanten gezeigt. Dadurch ist ein großer Theil des hiesigen Lagers verzerrt und außer den Markt gekommen. Da das Regenwetter noch immer anhält, und die Berichte über die Qualität des bis jetzt in der Gegend einge-

brachten Getreides ungünstig lauten, so sind die Preise, namentlich von Weizen und Roggen, um ungefähr 30 Procent gestiegen, und es unterliegt keinem Zweifel, daß, im Fall irgend einiger Aufträge von Bedeutung eingehend, eine fernere, schnellere und bedeutendere Steigerung eintreten wird, als man noch vor ganz kurzem erwarten konnte, indem das hiesige Lager von Weizen in erster Hand sich bereits auf 7 — 8000 Lasten reduziert hat, das von Roggen sich auf einige hundert beschränkt, von Gerste, Haber und Erbsen aber gar keine Vorräthe vorhanden sind. Es fehlen besonders ganz feine Sortungen Weizen, die nur noch bei einzelnen Partheien zu kaufen sind, und wofür bedeutend höhere Preise gefordert werden, als bereits bezahlt sind. Bemerkenswerth ist es, daß die letzten Roggen-Ankäufe für englische Rechnung gemacht zu seyn scheinen.

5. Großherzogthum Hessen.

1. Getreide, Rübsl und Samen, Alee, Kartoffeln, Wein. Mainz, 30. Sept. Die hohen Getreidepreise haben sich seit vier Wochen nicht allein erhalten, sondern sind sogar noch gestiegen; neuer Weizen wird mit $9\frac{1}{2}$ fl. das Malter im Inland, alter mit $10\frac{1}{2}$ fl. im Ausland bezahlt; Roggen mit $7\frac{1}{2}$ fl. im Inland, mit $7\frac{1}{2}$ fl. im Ausland; Gerste mit $5\frac{1}{2}$ fl. im Inland; Haber mit $3\frac{1}{2}$ fl. im Inland, mit 3 fl. im Ausland; Speiz mit $3\frac{1}{2}$ fl. im Inland. Dieser Umstand ist zunächst unserer mangelhaften Erndte, sodann aber auch den nach Frankreich gemachten Verwendungen, so wie den an den auswärtigen Hauptmärkten eingetretenen Conjunctionen zuzuschreiben. Sehr wenig hat hierzu die Zollverbindung mit Preußen beigetragen; denn die Verwendungen von Getreide nach diesem Nachbarlande sind während dieses Sommers unbedeutender als in frühern Jahren gewesen, wo die Vereiningung nicht Statt fand. Bessern Absatz dahin fanden die Hülsenfrüchte, insbesondere Hirse, sodann der Alee- und Rübsamen, was denn auch günstig auf die Preise derselben gewirkt hat; rober Hirse wird mit 6 fl., geschälter mit 10 fl. das Malter; Rübsl, die 290 Pfd. ohne Fass, mit $35\frac{1}{4}$ fl., Rübsamen mit $13\frac{1}{4}$ fl., Mohnsamen mit $16\frac{1}{2}$ fl. das

Walter; teutscher Kleefamen mit 18—19 fl., Steinklee mit 34 fl. der Centner bezahlt.

Ein besonders für die ärmern Volksklassen erfreuliches Ereigniß ist es, daß bei den hohen Getreidepreisen unsere Kartoffel-Ernte sehr reichlich ausfällt; dieselben werden mit 48 fr. das Malter bezahlt, dürfen aber später wohl auch noch im Preise steigen.

Der Wein fand im Laufe dieses Monats sowohl bei öffentlichen Versteigerungen, als bei Verkäufen aus freier Hand etwas bessere Preise, und mehr Abgang nach Preußen, als in der jüngst vorhergegangenen Zeit; hoffentlich wird der letzte immer noch zunehmen. — Die Weinlese wird in unserer Provinz nach Ablauf von 3 Wochen, und bei regnerischem Wetter vielleicht noch früher Statt finden; man erwartet im All-

gemeinen eine Weingattung, wie die vom Jahre 1826, und in manchen Orten und Lagen (die der Feuchtigkeit nicht so sehr ausgesetzt sind) auch wohl eine bessere Qualität. Die Süße und das Feuer der Weine von den Jahren 1825 und 1827 wird die diesjährige Erceenz aber nirgends erreichen.

2. Wein. Mainz, Anfangs Oktober. Rheinpreußen und Frankfurt kaufen ist, wo die diesjährige geringe Weinqualität entschieden ist, bedeutend auf. In den letzten 3 Wochen wurden wenigstens 1000 Stük verkauft, davon das Meiste nach Rheinpreußen. Seit der Mauthvereinigung mit Preußen sind die Preise um 80—90% gestiegen, und gelten ist die hessischen Weine 100% mehr, als die Rheingayer.

312. A n f r a g e n.

F u t t e r k r ä u t e r.

Anfangs des Jahres 1828 erschien folgende Anzeige:

„Von dem in hiesiger Gegend voriges Jahr gerndeten Samen nachstehend beschriebener Pflanze verkaufen Endegeannte das Leipziger Pfund nebst Gebrauchs-Anweisung bei portofreier Einfindung für Einen Thaler preuß. Cour. Dieser Samen ist noch in der Hülse, weil dem Erbauer daran gelegen ist, Jedem ächte und taugliche Waare zu liefern; bei der Aussaat bediene man sich des ganzen Pfunde da, wo vom gewöhnlichen rothen Klee $\frac{1}{2}$ Pfund nöthig sind. Dieser Klee übertrifft alle bis jetzt bekannte Arten, und nimmt auch mit schlechtem Boden vorlieb; natürlich aber gibt guter Boden auch bessere Erndten. Er gleicht der Lucerne im Blatt und als die frühesten und beliebteste grüne Fütterung, übertrifft aber solche an Ergiebigkeit; denn schon im ersten Jahre (im zweiten nach der Aussaat) erlangt solcher die Höhe von 4—10 Schuh, ist auch geeigneter zum Kleeben. Er kann im ersten Jahre, bloß zur grünen Fütterung benutz,

eben so oft als Lucerne behauen werden, ist aber blätterreicher als diese; im folgenden Jahre, wenn er als Samen und Hanfpflanze gebraucht werden soll, gibt er zuerst noch eine Ernte grünen Klee, dann gewähren seine vielen weißen Blüten den Bienen eine vortrefliche Nahrung, Ende Septembers aber eine reichliche Samenernte. Nachdem wird das ausgedroschene Stroh wie Hanf behandelt, und liefert ein diesem ähnliches Product, tauglich zur Seilerarbeit.

Greß im Voigtlande, am 14. Febr. 1828.

Serno und Comp.“

Warum ist dieser Klee nicht mit dem systematischen Namen bezeichnet? Hat Jemand denselben angebaut, und wie war das erste Jahr der Erfolg? Entsprech er den hier gegebenen Verheißungen? Auch wünscht man zu erfahren, wie sich im zweiten Jahre die Pflanze verhalten? Am Ende ist es Trifol. melilot. flore albo, weißer Steinklee, schon lange bekannt, schon oft versucht und immer wieder aufgegeben?

313. Landwirthschaftliche Literatur.

1.

Handbuch für Kavallerie-Offiziere, Lehrer an Thierarzney-
schulen, Felonomen, Schmiede, Curtschmiede,
Thierärzte, so wie überhaupt für alle Pferdebesitzer,
enthaltend das Ganze der Schmiedekunst
und des Hufschlags, nebst einem Anhange
über einen bewährten Stahlschlag, ein eigen-
thümliches Härtewasser, ein neu erfundenes Huf-
messers (Podometer) und eine neue zweckmäßige Huf-
nagelart. Mit 2 Steintafeln. Bearbeitet von Fr.
Rüfken, Königl. preuß. Kreisthierarzt zu Mi-
nden u. Lemgo, Meyer'sche Hofbuchhandlung.
1828. (1 fl. G. M.)

Diese lehrreiche und durchaus praktische Schrift füllt eine
wärdige Lücke in der Veterinär-Wissenschaft aus, indem sie das
Ganze der Schmiedekunst ganz praktisch und aus der Erfah-
rung gebend vorträgt, was doch bei einem zweckmäßigen Huf-
schlag vorausgesetzt wird, die wissenschaftlichsten und geschick-
testen Zöglinge aber nicht lehren konnten, da nur der wenigste
Theil von ihnen das Schmiedehandwerk erlernt und betrieben
hatten; demjenigen aber, die zugleich auch praktische Schmiede
waren, gewöhnlich die Mittheilungsgabe oblag, sich darüber
auszupredigen und durch schriftliche Anweisungen Anderen zu un-
terrichten. Um so erfreulicher ist daher die Erscheinung dieses
Werks von einem Verfasser, der Theorie und Praxis vereinigt,
und in seinen Dienstvorschriften eine Menge von Erfahrungen
und zugleich auch wissenschaftliche Grundsätze darüber einsem-
eln konnte. Denn er war Schmiede-Verschnitt, Lehrling, Geselle,
Verfasser großer Schmiede-Verschnitts, Schlagschämle im kaiser-
lich Kroy'sen Marschall, Curtschmied in den letzten Feldzügen
und endlich Lehrer der Hufschlagskunst an der Thierarz-
neyschule zu Berlin, und ist jetzt Kreis-Thierarzt in
Minden.

Ganz vorzüglich ist daher Alles das, was die eigentliche
Schmiedekunst betrifft, von ihm abgefaßt; er behandelt einen
Gegenstand, über welchen wir noch gar keine ausführliche,
praktische und dabei doch auch systematische Schrift besitzen,
wobey eine bedeutende Lücke in der Literatur der Hufschlags-
kunst entstand, die der Verfasser ganz genügend ausgefüllt hat
und befalls allen Dank verdient.

Ganz besonders eignet sich daher dieses Werk für alle
angehende Schlags- und Curtschmiede, so wie für alle Lehr-

linge und Gesellen der Schmiede-Profession, und dürfte selbst
für manchen Meister dieser Kunst belehrend seyn, ja den meis-
ten Lehrern der Thierarzneykunde als ein unentbehrliches Werk
bei ihrem Unterrichte in der Hufschlagskunst empfohlen wer-
den können.

Es gefüllt in zwei Theile, als: 1) In den untere
richt in der Schmiedekunst an sich, ein Gegenstand,
der hier zuerst zur Sprache kommt und ohnehin der vor-
züglichste ist, (den in so fern, als er das rein praktische ei-
ner Profession enthält, über welche bis jetzt noch gar keine
Schrift existierte. 2) In den Unterrichts des Hufes
schlags selbst, wovon der Verfasser seinen eignen starks-
fländigen Ideen und Erfahrungen gefolgt ist, und sich durchaus
nicht an die Meinung Anderer gebunden hat, wodurch das
Werk auch in dieser Hinsicht ein neues Interesse erregt. Dem
Ganzen ist ein Anhang über Stahlschlag nach Versuchen und
Erfahrungen des Verfassers beigegeben, der alle Aufmerksam-
keit verdient.

Inlegt werden neu erfundene Hufnägel und ein neu er-
fundener Fußmesser beistehen, und durch lithographirte Abbil-
dungen veranschaulicht.

Möchte das lehrreiche Buch bald in recht viele Hände von
Schmieden von Profession, Curtschmieden, Thierärzten und Lehr-
ern der Hufschlagskunst kommen, gerath würde dadurch gros-
ser Nutzen gestiftet werden.

S. von Tenneker,
k. k. Hof- Major und Oberprebedarzt.

2.

(Eingefendet.)

M. Schönleutner, Bericht über die Staatsglüher
Schleußeheim, Fürstenried und Weichens
Stephanie. Mit 2 Planen. gr. 4. München,
bei Fleischermann. (3 fl. 30 kr. G. M.)

Dieses ausgezeichnete Werk wünscht Verf. in den Händen
eines jeden denkenden Gutsbesizers; die Beschreibung dieser
Wasserwirthschaften wird ihm Aufschlüsse geben, die er vergeb-
lich in Lehrbüchern sucht, und zu denen er auf dem Wege eigen-
ner Erfahrung nur langsam gelangen würde. In jeder Besie-
hung hat sich der Herr Verf. um die Verbesserung einer ver-
nünftigen Landwirthschaft höchst verdient gemacht; möge sein
Beispiel allgemeine Nachahmung erwecken.

314. B i e n e n z u c h t.

Bienen in Neu-Holland.

Captain Arthur hat an die Horticultural Society
in London aus Neu-Holland Bienen geschickt, welche

keiner als die europäischen und ohne Stacheln sind. Der
Honig ist trefflich und von eigenenthümlichem Geruch.